Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (2019)

Heft: 134: Umfeld : interdisziplinäre Unterstützung = Entourage : soutien interdisciplinaire = Entourage : sostegno interdisciplinare

Artikel: Ein Netzwerk um einen Betroffenen bauen

Autor: Vanbellingen, Tim

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Netzwerk um einen Betroffenen bauen

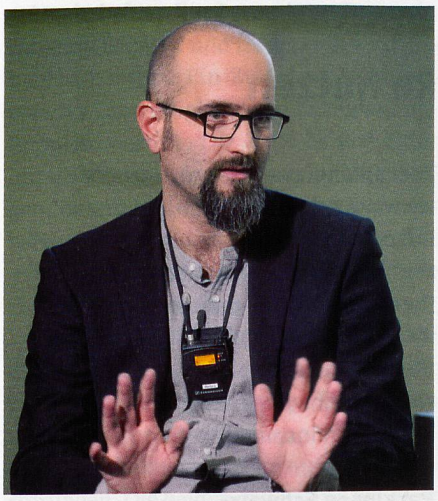
Der Physiotherapeut und Dozent PD Dr. phil. Tim Vanbellingen beschreibt die Beziehung zwischen Parkinsonbetroffenen und Therapeutennetz.

Der Physiotherapeut oder die Physiotherapeutin ist häufig nur ein Bindeglied innerhalb eines bestehenden Netzwerkes rund um einen Parkinsonbetroffenen und dessen Angehörigen. Erstrebenswert ist eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Physiotherapeuten und dem behandelnden Arzt oder Neurologen. Je nach Problemstellung sind bereits weitere Parkinsonexperten aus Ergotherapie, Logopädie, Neuropsychologie oder Parkinsonpflege in die Behandlung involviert. In enger Zusammenarbeit verfolgen alle Beteiligten bei diesem interdisziplinären Ansatz ein gemeinsames Ziel: die Lebenssituation, sprich die Lebensqualität, der oder des Parkinsonbetroffenen und der Angehörigen zu verbessern.

Die Physiotherapeutin spielt mit dem Fortschreiten der Krankheit eine immer wichtigere Rolle, da viele Betroffene mit zunehmenden Einschränkungen der Beweglichkeit konfrontiert sind.
Foto: Adobe Stock

Therapeut – Patient – Angehörige

Der Physiotherapeut oder die Physiotherapeutin übt mit dem Patienten verschiedene Bewegungsstrategien ein, die es diesem erlauben, den Alltag einfacher zu bewältigen. Zudem kann der Physiotherapeut mit einem massgeschneiderten Behandlungsplan – dieser ist genau auf die Bedürfnisse des Patienten oder der Patientin zugeschnitten – sekundären Gesundheitsproblemen vorbeugen, etwa einem Kraft- und Ausdauerverlust. In der Anfangsphase der Parkinsonerkrankung liegt der Schwerpunkt der physiotherapeutischen Behandlung vor allem darauf, einer Inaktivität vorzubeugen. Die Massnahmen sind darauf ausgerichtet, Patienten und Angehörige zu informieren, wie ein aktiver Lebensstil beibehalten werden kann.



PD Dr. phil. Tim Vanbellingen, Physiotherapeut und Dozent am Luzerner Kantonsspital.
Foto: Reto Schneider

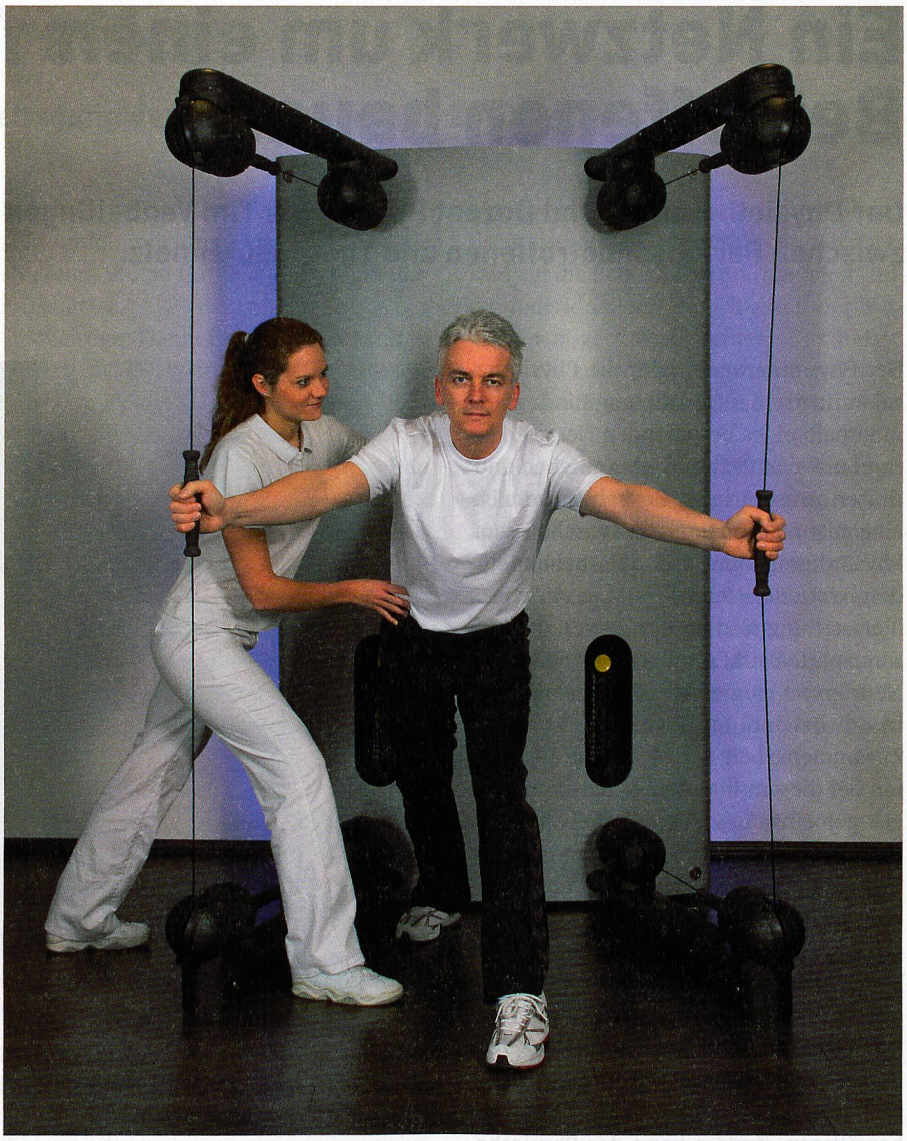
Der Physiotherapeut oder die Physiotherapeutin sollte die Betroffenen in dieser Frühphase auch auf das bestehende Angebot in der Schweiz hinweisen wie Tango, Tai-Chi-Kurse, Informationsveranstaltungen oder Selbsthilfegruppen (vgl. www.parkinson.ch). So kann bereits früh ein kleines regionales Netzwerk um einen Betroffenen oder eine Betroffene aufgebaut werden. Häufig haben Betroffene Fragen, die nicht in der Sprechstunde des betreuenden Hausarztes oder Neurologen

Finanzierung der Physiotherapie

Die Physiotherapeuten können nur über die Krankenkasse abrechnen, wenn ein Arzt oder eine Ärztin die Behandlung verordnet hat. Die verordnete Behandlung – in der Regel neun Behandlungen bei einer Erstverordnung – wird von der Krankenkasse übernommen (nach Abzug des Selbstbehalts). Grundsätzlich gibt es keine Beschränkung der Anzahl Behandlungen. Nach 36 Therapiesitzungen kann jedoch der Vertrauensarzt der Krankenkasse beim behandelnden Arzt oder Physiotherapeuten eine schriftliche Begründung für die Fortsetzung der Therapie verlangen. *PD Dr. phil. Tim Vanbellingen*

abschliessend beantwortet wurden. Was, wie und wie oft soll trainiert werden? Und soll überhaupt trainiert werden?

Generell spielt der Physiotherapeut mit dem Fortschreiten der Parkinsonkrankheit eine immer wichtigere Rolle, da viele Betroffene trotz guter medizinischer Betreuung mit zunehmenden Einschränkungen der Beweglichkeit konfrontiert sind. Dazu gehören Schwierigkeiten bei diversen Transfers – dem Aufstehen, in der Haltung, beim Gleichgewicht und beim Gehen. Dies kann zum Verlust der Selbstständigkeit im Alltag führen. Gemeinsam mit dem Physiotherapeuten oder der Physiotherapeutin lernen Parkinsonbetroffene und Angehörige in späteren Phasen der Erkrankung gezielt Tricks zum Umgang mit Bewegungsproblemen im Alltag. So können etwa Cueing-Strategien eingeübt werden, um Bewegungsübergänge oder Gehblockaden zu überwinden. Cueings (Hinweisreize, Tricks) können Linien am Boden sein oder akustische Hilfen wie lautes Zählen, kurze Kommandos oder der Einsatz eines Metronoms. Entsprechende, gut eingeübte Tricks erleichtern die Mobilität im Alltag.



Mit einem massgeschneiderten Behandlungsplan beugt die Physiotherapie einem Kraft- und Ausdauerverlust vor und übt Bewegungsstrategien ein, die helfen, den Alltag besser zu meistern. *Foto: Adobe Stock*

Forschung

In der Forschung wird in den letzten Jahren vor allem der Einsatz von neuen Technologien in der Physiotherapie untersucht. Beispiele sind Exergaming, tragbare Sensoren, Smartphone- oder Tablet-Apps. Beim Exergaming (Kombination aus den englischen Wörtern exercise für 'Übung' und Gaming für 'Spielen') handelt es sich um interaktive Fitness-Spiele, wobei unter anderem sogenannte Kinect-Sensoren für die Bewegungssteuerung eingesetzt werden. Tragbare Sensoren am Hand- oder Fussgelenk des Patienten oder der Patientin messen die Aktivität beziehungsweise Schrittmenge im Alltag. Zudem können künftig gewisse tragbare Sensoren Parkinsonsymptome wie Tremor oder Dyskinesien besser erfassen. Smartphone- und Tablet-Apps können informativ sein sowie zahlreiche spezifische Übungen für zu Hause zur Verfügung stellen. Alle diese neuen Technologien können als Ergänzung zum bestehenden Therapieangebot genutzt werden und möglicherweise zur Steigerung der Behandlungsqualität beitragen.

PD Dr. phil. Tim Vanbellingen

Parkinsonnetzwerke nutzen

Berufseinsteigern empfiehlt PD Dr. phil. Tim Vanbellingen, aktiv den Austausch mit Parkinsonexperten oder Parkinsonexpertinnen zu suchen und sich zu informieren, auch bei bereits bestehenden Netzwerken wie dem Therapienetzwerk Bern. Dieses regionale Therapienetzwerk fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit und organisiert jährlich eine Parkinson-spezifische Veranstaltung. Längerfristig sollte ein solches Netzwerk national angeboten werden, ähnlich wie das ParkinsonNet in den Niederlanden.

PD Dr. phil. Tim Vanbellingen

Therapienetzwerk Bern:
www.neurologie.insel.ch/de/unser-angebot/zentrum-fuer-bewegungsstoerungen/therapienetzwerk-parkinson

ParkinsonNet:
www.parkinsonnet.info/about-parkinsonnet

Parkinson Schweiz:
www.parkinson.ch